

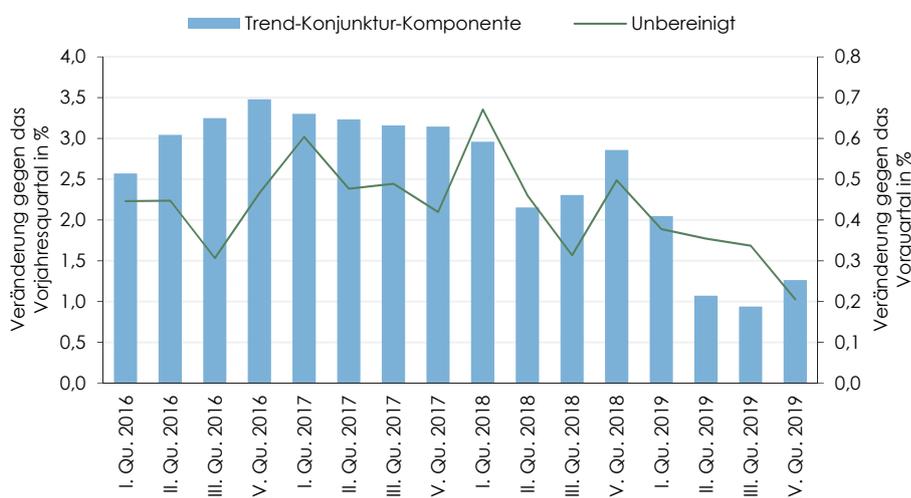
Abschwächung der Konjunktur im Jahresverlauf 2019

Die österreichische Wirtschaft im Jahr 2019

Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Sandra Bilek-Steindl, Thomas Leoni, Christine Mayrhuber, Stefan Schiman

- Im Jahr 2019 verlangsamte sich das Wirtschaftswachstum in fast allen großen Volkswirtschaften. Der Handelskonflikt zwischen den USA und China dämpfte den bilateralen Handel stark.
- Auch in Österreich verlor die Konjunktur seit Jahresbeginn deutlich an Schwung.
- Das BIP-Wachstum wurde in Österreich hauptsächlich von der Binnennachfrage getragen. In der Phase der Konjunkturabschwächung entfaltete der private Konsum seine stabilisierende Wirkung.
- Auf der Entstehungsseite erwiesen sich die Marktdienstleistungen und die Bauwirtschaft als solide Wachstumsstützen, während die Industrie in eine Rezession geriet.
- Die Tariflöhne stiegen 2019 etwas dynamischer als im Vorjahr. Auch der Familienbonus Plus erhöhte die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte.
- Die Inflationsrate betrug 1,5% und lag damit unter den Werten der letzten zwei Jahre.

Entwicklung des BIP in Österreich



Dem Aufschwung der Jahre 2016 bis 2018 folgte 2019 eine Phase mäßigen Wachstums, welches im Jahresverlauf weiter abflaute.

"Im Jahr 2019 stützten die Dienstleistungen die Konjunktur in Österreich, während die Industrie in eine Rezession geriet. Nachdem sich das Wirtschaftswachstum im Jahresverlauf abgekühlt hatte, verschärfte sich die Situation aufgrund der COVID-19-Pandemie seit Anfang 2020 deutlich."

Abschwächung der Konjunktur im Jahresverlauf 2019

Die österreichische Wirtschaft im Jahr 2019

Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Sandra Bilek-Steindl, Thomas Leoni, Christine Mayrhuber, Stefan Schiman

Abschwächung der Konjunktur im Jahresverlauf 2019.

Die österreichische Wirtschaft im Jahr 2019

Wie im Ausland war die makroökonomische Entwicklung 2019 in Österreich von einem Nachlassen der Dynamik geprägt. In Österreich wurde das BIP-Wachstum hauptsächlich vom Konsum der privaten Haushalte, den Dienstleistungsbranchen und der Bauwirtschaft getragen, während die Schwäche von Industrie und Außenhandel die gesamtwirtschaftliche Entwicklung dämpfte. Die sich abzeichnende Erholung der Industriekonjunktur wurde durch die zur Bekämpfung der COVID-19-Pandemie Mitte März 2020 gesetzten Maßnahmen abrupt beendet.

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht

Begutachtung: Andreas Reinstaller • **Wissenschaftliche Assistenz:** Astrid Czaloun (astrid.czaloun@wifo.ac.at), Martina Einsiedl (martina.einsiedl@wifo.ac.at), Ursula Glauninger (ursula.glauninger@wifo.ac.at), Martha Steiner (martha.steiner@wifo.ac.at), Doris Steininger (doris.steinger@wifo.ac.at) • Abgeschlossen am 31. 3. 2020

Kontakt: Mag. Dr. Josef Baumgartner (josef.baumgartner@wifo.ac.at), Dr. Jürgen Bierbaumer-Polly (juergen.bierbaumer-polly@wifo.ac.at), Mag. Sandra Bilek-Steindl (sandra.bilek-steindl@wifo.ac.at), Dr. Thomas Leoni, MA (thomas.leoni@wifo.ac.at), Mag. Christine Mayrhuber (christine.mayrhuber@wifo.ac.at), Stefan Schiman, MSc (stefan.schiman@wifo.ac.at)

Economic Slowdown in the Course of 2019. Austrian Economy in 2019

Global as well as Austrian macroeconomic development was characterised by a slowdown in 2019. In Austria, GDP growth was mainly driven by private consumption, the services sector and the construction industry, while the weakness of industry and foreign trade dampened overall economic development. The looming recovery of the industrial economy was abruptly ended by the measures taken to combat the COVID-19 pandemic in mid-March 2020.

Sowohl international als auch in Österreich nähert sich die Wirtschaft derzeit einer Rezession. Die Abkühlung der weltwirtschaftlichen Dynamik, welche im Jahr 2019 einsetzte, wird durch die Auswirkungen der Maßnahmen zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie jäh verschärft. Mit dem erstmaligen Auftreten des Virus SARS-CoV-2 Ende 2019 und der weiteren raschen Ausbreitung in China zeigten sich erste Effekte durch lokale Produktionsausfälle und die Unterbrechung internationaler Lieferketten. In weiterer Folge setzten mit der weltweiten Ausbreitung international weitreichende negative Auswirkungen sowohl auf der Angebots- als auch auf der Nachfrageseite ein. Auch Finanz- und Rohstoffmärkte reagierten mit deutlichen Kursschwankungen. Die zur Eindämmung gesetzten Maßnahmen schränkten in Österreich und einer Vielzahl anderer Länder die gesellschaftliche und wirtschaftliche Aktivität auf breiter Basis stark ein. In den heimischen Dienstleistungsbranchen, welche im Jahr 2019 die stabile Stütze der österreichischen Wirtschaft gewesen waren, wurden Nachfrage und Angebot im März 2020 weitgehend unterbunden.

Besonders betroffen waren die Bereiche Beherbergung und Gastronomie sowie Verkehr und Unterhaltung. Auch die Industrie und die Bauwirtschaft verzeichneten Produktionsausfälle. Die österreichische Industrie traf diese Einschränkungen in einer Schwächephase: Sie war bereits im II. Quartal 2019 in eine Rezession geraten und erholte sich bis Jahresende kaum. Vorlaufindikatoren deuteten im Jänner und Februar 2020 erstmals auf eine Verbesserung hin; diese Entwicklung kehrte sich mit der Ausbreitung der COVID-19-Pandemie und den Maßnahmen zu deren Eindämmung wieder um.

Der vorliegende Bericht analysiert in einem Rückblick das Wirtschaftsgeschehen in Österreich und weltweit mit Fokus auf die heimische Lohn-, Konsum- und Preisentwicklung und schließt mit einem kurzen Ausblick auf das Jahr 2020. Eine Detailanalyse zu den Bereichen Banken und Finanzmärkte findet sich bei *Url* (2020, in diesem Heft). Berichte zur Entwicklung von Industrie, Außenhandel und Arbeitsmarkt folgen im Heft 5/2020 der WIFO-Monatsberichte.

1. Weltwirtschaft: Expansion verlangsamte sich fast überall

Die Weltwirtschaft expandierte 2019 mit real +2,9% weniger kräftig als 2018 (+3,5%). Das Wirtschaftswachstum sank in neun der zehn wichtigsten Ziellmärkte Österreichs, nur im Vereinigten Königreich blieb es stabil (Übersicht 1).

Der Rohölpreis betrug Anfang 2019 etwa 55 \$ je Barrel, nachdem er in den letzten Wochen des Jahres 2018 stark nachgegeben hatte. In den ersten Monaten 2019 wurde der Preisverfall kompensiert, die Notierungen lagen im weiteren Jahresverlauf in

einer Bandbreite von 55 \$ bis 70 \$ je Barrel (Abbildung 1).

Die Verschärfung der Spannungen zwischen den USA und dem Iran im April und im November 2019 sowie der kurzfristige Ausfall von rund der Hälfte der Rohölförderung von Saudi-Arabien Mitte September hatten zwar deutliche (teilweise überschießende) Ausschläge der Notierungen zur Folge, bewirkten aber keine dauerhafte Umkehr des rückläufigen Trends¹⁾.

Der Rohölpreis stabilisierte sich 2019 auf niedrigerem Niveau.

Übersicht 1: **Wirtschaftswachstum der wichtigsten Handelspartner Österreichs**

	Gewichte 2018 in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %				
	Warenexporte ¹⁾	BIP ²⁾	2015	2016	2017	2018	2019
EU 28	69,9	16,3	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,0	+ 1,5
Euro-Raum	52,0	11,4	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,5	+ 1,9	+ 1,2
Deutschland	30,1	3,2	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,5	+ 1,5	+ 0,6
Italien	6,5	1,8	+ 0,8	+ 1,3	+ 1,7	+ 0,8	+ 0,3
Frankreich	4,3	2,2	+ 1,1	+ 1,1	+ 2,3	+ 1,7	+ 1,3
MOEL 5 ³⁾	14,6	1,6	+ 4,1	+ 2,8	+ 4,5	+ 4,5	+ 3,6
Tschechien	3,8	0,3	+ 5,3	+ 2,5	+ 4,4	+ 2,8	+ 2,4
Ungarn	3,4	0,2	+ 3,8	+ 2,2	+ 4,3	+ 5,1	+ 4,9
Polen	3,2	0,9	+ 3,8	+ 3,1	+ 4,9	+ 5,1	+ 4,1
Vereinigtes Königreich	2,8	2,2	+ 2,4	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,3	+ 1,4
USA	7,1	15,2	+ 2,9	+ 1,6	+ 2,4	+ 2,9	+ 2,3
Schweiz	5,0	0,4	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,8	+ 2,8	+ 0,9
China	2,7	18,7	+ 7,0	+ 6,6	+ 6,9	+ 6,7	+ 6,1
Insgesamt, kaufkraftgewichtet ⁴⁾		51	+ 4,1	+ 3,5	+ 4,0	+ 4,0	+ 3,4
Insgesamt, exportgewichtet ⁵⁾	85		+ 2,4	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,3	+ 1,7

Q: Eurostat, Macrobond, OECD, WIFO. – ¹⁾ Anteile an den österreichischen Warenexporten. – ²⁾ Anteile am weltweiten BIP, kaufkraftgewichtet. – ³⁾ Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. – ⁴⁾ EU 28, USA, Schweiz, China; gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt zu Kaufkraftparitäten 2018. – ⁵⁾ EU 28, USA, Schweiz, China; gewichtet mit den österreichischen Warenexportanteilen 2018.

Als sich Anfang März 2020 die OPEC-Länder und 10 andere wichtige Rohölproduzenten (einschließlich Russland) weder auf eine Verlängerung der bestehenden Förderquoten (die als Minimal-Konsens erwartet wurde) noch auf eine weitere Einschränkung der Fördermengen einigen konnten, brachen die Rohölnotierungen auf unter 40 \$ je Barrel ein und lagen ab Mitte März sogar unter 30 \$ (im Jänner 2020 waren sie noch über 60 \$ gelegen). Verstärkt wurde der Preisverfall durch die Ankündigung von Saudi-Arabien, die Rohölförderung ab April 2020 sogar auszuweiten. Die Erwartung einer weltweiten Rezession als Folge der Maßnahmen zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie ließ die Rohölnachfrage sinken und setzte die Kurse

weiter unter Druck. Ende März 2020 notierten Brent-Futures zwischen 25 \$ und 30 \$ je Barrel.

1.1 Handelskonflikt zwischen USA und China dämpft bilateralen Handel empfindlich

In dem seit rund zwei Jahren andauernden Handelskonflikt zwischen den USA und China stiegen Chinas Zölle auf Produkte aus den USA von durchschnittlich 8% auf 21%, jene der USA auf chinesische Waren von 3% auf 21%. Der bilaterale Handel zwischen den USA und China schrumpfte bereits erheblich. Der Rückgang der Exporte der USA nach China setzte früher ein, sie verringerten sich

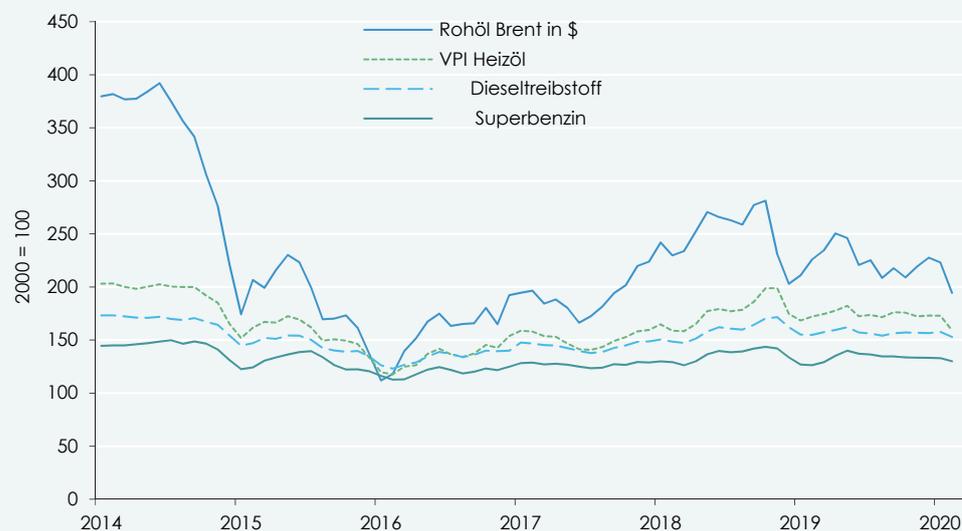
¹⁾ Die Anschläge auf die größte Rohölförderanlage in Saudi-Arabien hatten im September 2019 einen vorübergehenden Ausfall von über 50% der saudischen bzw. 5% der Weltrohölproduktion zur Folge. Am 16. September 2019, dem ersten Handelstag nach den Anschlägen, war kurzfristig ein überschießender Preisanstieg (Sorte Brent auf Dollarbasis) um gut 20% gegenüber dem letzten Handelstag vor dem Angriff

zu verzeichnen. Bereits gegen Mittag dieses Handelstages war der Preisanstieg um fast um die Hälfte korrigiert, und gegen Ende der Handelswoche lagen die Rohölnotierungen um nur noch 4½ \$ je Barrel über dem Durchschnitt der sechs Wochen vor dem Anschlag.

seit dem II. Quartal 2018 um 3 Mrd. \$ oder rund ein Viertel²⁾). Der Effekt auf die chinesischen Exporte in die USA trat später ein, sie

brachen im selben Zeitraum um 7,3 Mrd. \$ bzw. 18% ein.

Abbildung 1: Entwicklung der Rohstoff- und Energiepreise



Q: HWWI; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. VPI . . . Verbraucherpreisindex.

Handelsumlenkungseffekte kompensieren den Einbruch des bilateralen Handels zwischen den USA und China teilweise. Das Außenhandelsdefizit der USA verringerte sich nur wenig.

Die Anhebung der Zollsätze dämpfte aber nicht nur den bilateralen Handel, sondern löste auch Umlenkungseffekte aus. Chinas Exporteinbußen konnten so fast ganz kompensiert werden, die Exporte in andere Länder stiegen im Vergleichszeitraum trotz der Stagnation des Welthandels um 6,5 Mrd. \$ bzw. rund 4%. In den USA waren die Unternehmen diesbezüglich weniger erfolgreich, die Exporte der USA in andere Länder gingen um 2,6 Mrd. \$ bzw. 2% zurück. Gleichzeitig wurde der Ausfall an Lieferungen aus China zum Teil durch Importe aus anderen Ländern ersetzt, diese stiegen im Vergleichszeitraum um 1,2 Mrd. \$ bzw. 0,7%.

Nicht zuletzt die Handelsumlenkungseffekte beschränken die Auswirkungen des Handelskonfliktes auf das Wirtschaftswachstum bisher. Zudem wurden in beiden Ländern wirtschaftspolitische Maßnahmen ergriffen, um den negativen Effekten entgegenzuwirken. Entgegen dem ursprünglichen Ziel der USA verringerte sich ihr Außenhandelsdefizit bislang kaum, sondern verlagerte sich von China zu den anderen Handelspartnern. Dass der Handelskonflikt keine akute Krise auslöste, sondern die Folgen langsam wirksam werden, könnte Gewöhnungseffekte mit sich bringen; die langfristigen Wohlfahrtsverluste sind gleichwohl hoch. Je länger die hohen Zollsätze bestehen bleiben, desto

schwieriger wird es, sie abzubauen, da politisch relevante Minderheiten davon profitieren und sich neue Lieferketten etablieren.

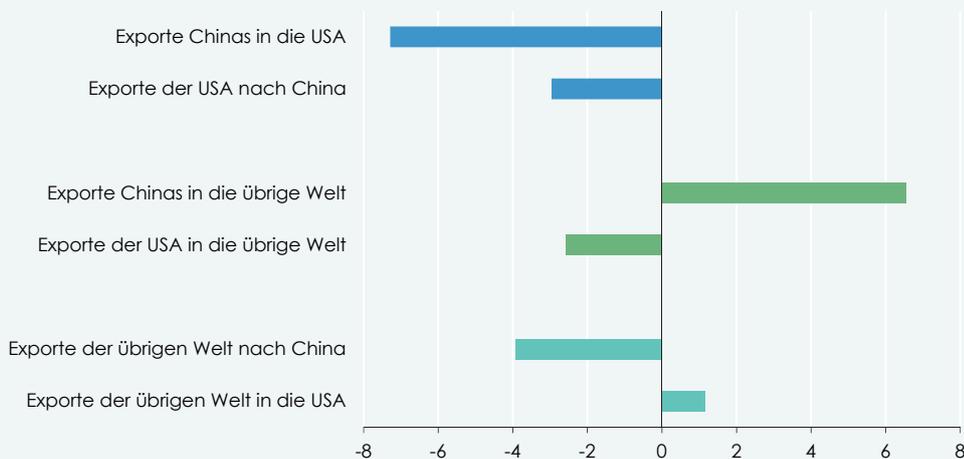
1.2 EZB lockert Geldpolitik abermals

Auch im Euro-Raum büßte die Konjunktur 2019 an Dynamik ein, das BIP-Wachstum verringerte sich von 1,9% auf 1,2%. Die Arbeitslosenquote lag in einigen Ländern noch über 10% (Griechenland, Spanien) und die Kerninflationsrate mit 1,2% unter dem Zielwert der EZB von "unter, aber nahe 2%". Die EZB senkte den Zinssatz auf die Einlagefazilität, der seit der Umstellung von Zins- auf Mengentender im Oktober 2008 als Leitzinssatz wirkt, im September 2019 von -0,40% auf -0,50%. Der Hauptrefinanzierungssatz und der Zinssatz auf die Spitzenrefinanzierungsfazilität blieben auch 2019 unverändert bei 0% bzw. 0,25%. Zudem wurde im September das dritte TLTRO-Programm aufgenommen ("targeted longer-term refinancing operations" – gezielte längerfristige Refinanzierungsgeschäfte). Es besteht aus einer Reihe von sieben Tranchen mit einer Laufzeit von jeweils drei Jahren, die seit September 2019 vierteljährlich durchgeführt werden. Ziel der Maßnahmen ist es, Banken mit günstiger Liquidität zur versorgen und dadurch deren Kreditvergabe an Unternehmen zu stimulieren.

²⁾ Veränderung zwischen den Durchschnitten April bis Juni 2018 und September bis November 2019.

Abbildung 2: Verlagerungen im weltweiten Warenhandel seit Ausbruch des Handelskonfliktes zwischen den USA und China

Veränderung Durchschnitt September bis November 2019 gegenüber Durchschnitt April bis Juni 2018 in Mrd. \$, saisonbereinigt



Q: Census Bureau, Oxford Economics, Macrobond.

2. Österreich: Abschwung im Jahresverlauf

Vor dem Hintergrund der internationalen Nachfrageschwäche wuchs Österreichs Wirtschaft im Jahr 2019 gegenüber dem Vorjahr real um 1,6%, nominell um 3,3%. Damit kühlte sich die Konjunktur nach dem Boom 2017 und 2018 (+2½%) ab. Mitte 2019 wurde die Talsohle erreicht, nach real +0,4% im I. Quartal verlangsamte sich die Expansion auf +0,2% im II. und III. Quartal (jeweils im

Vorquartalsvergleich, Trend-Konjunktur-Komponente). Im IV. Quartal stabilisierte sich die Dynamik (+0,3%). Über das gesamte Jahr hinweg wurde das Wachstum primär von der Binnennachfrage getragen. Hier trugen die Konsumausgaben insgesamt 0,9 Prozentpunkte zum BIP-Wachstum bei, die Bruttoinvestitionen 0,6 Prozentpunkte.

Das Wirtschaftswachstum verlor in Österreich seit Anfang 2019 deutlich an Schwung.

Übersicht 2: Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage

Real, auf Basis von Vorjahrespreisen

	2016	2017	2018	2019
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Konsumausgaben insgesamt	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,3
Private Haushalte ¹⁾	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,4
Staat	+ 1,8	+ 1,1	+ 0,9	+ 0,9
Bruttoinvestitionen	+ 3,9	+ 4,5	+ 3,6	+ 2,5
Bruttoanlageinvestitionen	+ 4,1	+ 4,0	+ 3,9	+ 2,9
Ausrüstungen ²⁾	+ 9,3	+ 6,3	+ 4,3	+ 3,4
Bauten	+ 0,5	+ 3,3	+ 3,7	+ 2,4
Sonstige Anlagen ³⁾	+ 4,0	+ 1,7	+ 3,9	+ 3,1
Inländische Verwendung	+ 2,3	+ 2,4	+ 1,6	+ 1,6
Exporte	+ 3,1	+ 5,0	+ 5,9	+ 2,7
Importe	+ 3,7	+ 5,0	+ 4,6	+ 2,8
Bruttoinlandsprodukt	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,4	+ 1,6

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme. – ³⁾ Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte).

Der private Konsum (einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck) erwies sich 2019 durchwegs als stabile Wachstumstütze. Neben der anhaltend guten Situation auf dem Arbeitsmarkt wurde er durch Reallohnzuwächse gestärkt. Zusätzlich erhöhte der Familienbonus Plus die verfügbaren

Einkommen der privaten Haushalte. Vor diesem Hintergrund stieg der private Konsum (einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck) 2019 mit +1,4% sogar etwas kräftiger als im Vorjahr (+1,1%). Die öffentliche Konsumnachfrage wurde 2019 um 0,9%

ausgeweitet. Damit nahm der Konsum insgesamt um 1,3% zu.

Auch die Unternehmen steigerten ihre Nachfrage, jedoch weniger stark als in den vorangegangenen drei Jahren. Die Bruttoanlageinvestitionen übertrafen das Vorjahresniveau um 2,9% (2018 +3,9%), wobei sich die Entwicklung nach der merklichen Zunahme zu Jahresbeginn abschwächte. Die Ausrüstungsinvestitionen stiegen im Jahr 2019 um 3,4%. Nach robusten Investitionen in Maschinen und Geräte zu Jahresbeginn

setzte mit dem II. Quartal eine rückläufige Entwicklung ein. Ähnlich verlief die Dynamik der anderen Komponenten der Ausrüstungsinvestitionen (Investitionen in Informations- und Kommunikationstechnologie sowie Fahrzeuginvestitionen). Die Bauinvestitionen wurden hingegen stabil über das ganze Jahr ausgeweitet und expandierten 2019 um 2,4%. Die sonstigen Anlageinvestitionen (Landwirtschaftsinvestitionen und Investitionen in geistiges Eigentum) expandierten ebenfalls (+3,1%).

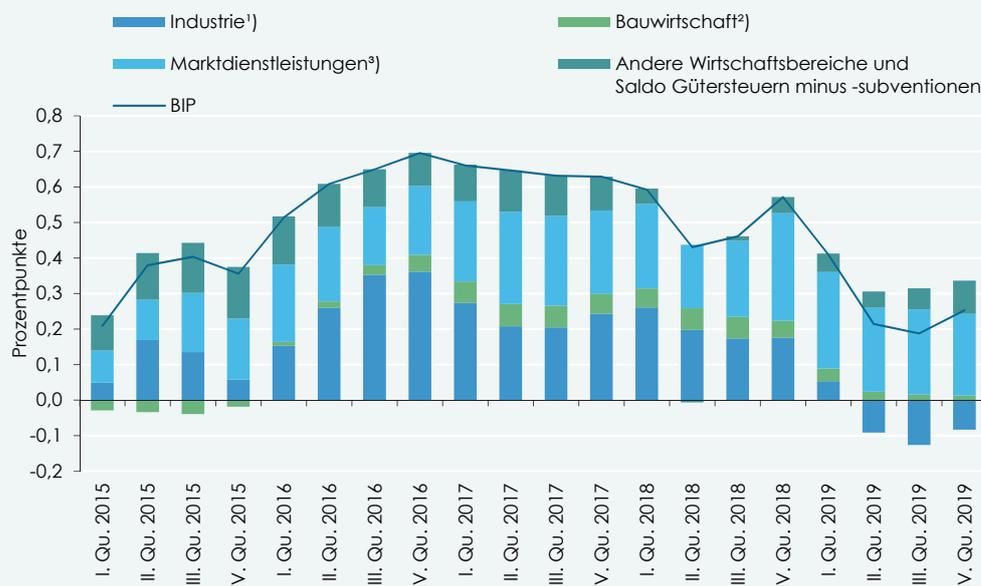
Übersicht 3: Wachstumsbeitrag der Nachfragekomponenten zum BIP, real

	2016	2017	2018	2019
	Prozentpunkte			
Konsumausgaben insgesamt	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,9
Private Haushalte ¹⁾	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,7
Staat	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2
Bruttoinvestitionen	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,9	+ 0,6
Bruttoanlageinvestitionen	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,7
Ausrüstungen ²⁾	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,3
Bauten	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,3
Sonstige Anlagen ³⁾	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,2
Inländische Verwendung	+ 2,3	+ 2,3	+ 1,6	+ 1,5
Exporte	+ 1,6	+ 2,6	+ 3,2	+ 1,5
Importe	- 1,8	- 2,5	- 2,3	- 1,5
Bruttoinlandsprodukt	in % + 2,1	+ 2,5	+ 2,4	+ 1,6

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme. – ³⁾ Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte).

Abbildung 3: Wachstumsbeitrag der Wirtschaftsbereiche zum BIP, real

Beitrag zum Wachstum gegenüber dem Vorquartal, Trend-Konjunktur-Komponente



Q: WIFO. – ¹⁾ ÖNACE B bis E. – ²⁾ ÖNACE F. – ³⁾ ÖNACE G bis N.

Vor dem Hintergrund der weltweiten Nachfrageschwäche verlor auch der Außenhandel an Dynamik. Insgesamt expandierten die Warenexporte, welche durch die Ausfuhr

von Maschinen, Fahrzeugen und bearbeiteten Waren maßgeblich bestimmt werden, mit +2,1% wesentlich schwächer als 2018 (+6,4%). Unterjährig ließ das Wachstum im

Jahresverlauf schrittweise nach. Die Dienstleistungsexporte entwickelten sich 2019 vergleichsweise robust (+4,3%). Die gesamte Ausfuhr (Waren und Dienstleistungen) wuchs 2019 real um 2,7%. Die Importe expandierten mit +2,8% etwas stärker. Aufgrund des höheren Gewichtes der Exporte lieferte der Außenhandel damit einen leicht positiven Wachstumsbeitrag zum BIP (+0,1 Prozentpunkt). Dem allgemeinen Konjunkturbild entsprechend waren die Warenimporte zu Jahresende leicht rückläufig. Insgesamt wuchsen 2019 sowohl die Wareneinfuhr (+2,0%) als auch die Dienstleistungsimporte (+4,9%) schwächer als im Jahr 2018.

Während die Marktdienstleistungen im gesamten Jahresverlauf das BIP-Wachstum stützten, trug die Industrie ab Mitte 2019 nicht mehr zur Expansion bei (Abbildung 3).

Die Sachgütererzeugung geriet im II. Quartal in eine Rezession und erholte sich bis Ende 2019 nicht. Damit sank die Wertschöpfung im Vorquartalsvergleich das erste Mal seit dem Jahreswechsel 2012/13. Insgesamt wurde im Jahr 2019 noch ein Wachstum von 1% erzielt.

Die verhaltene Entwicklung spiegelte sich auch in den Vertrauensindikatoren der Industrie. Der WIFO-Konjunkturtest zeigte seit Anfang 2018 eine Abkühlung der Konjunktureinschätzungen, welche sich über das gesamte Jahr 2019 hinweg fortsetzte. Erst Anfang 2020 zeigte sich eine Verbesserung der Einschätzungen, welche sich jedoch im März mit der Ausbreitung der COVID-19-Pandemie und den Maßnahmen zu deren Eindämmung wieder umkehrte.

Dienstleistungen trugen 2019 das Wachstum, während die Industrie in eine Rezession geriet.

Übersicht 4: Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen

Real, auf Basis von Vorjahrespreisen

	2016	2017	2018	2019
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	+ 4,5	+ 2,5	+ 4,1	+ 0,7
Bergbau	- 6,4	+ 7,0	+ 2,7	- 6,2
Herstellung von Waren	+ 4,6	+ 4,7	+ 5,1	+ 1,0
Energie-, Wasserversorgung, Abfallentsorgung	+ 3,1	+ 4,8	+ 5,4	+ 3,1
Bauwesen	+ 0,5	+ 4,3	+ 3,9	+ 2,5
Handel	+ 0,4	+ 0,3	+ 1,9	+ 1,0
Verkehr	+ 1,7	+ 3,7	+ 4,5	+ 4,4
Beherbergung und Gastronomie	+ 2,2	+ 0,2	+ 3,0	+ 2,3
Information und Kommunikation	+ 5,6	+ 2,7	+ 2,7	+ 3,1
Kredit- und Versicherungswesen	- 1,4	+ 3,7	- 0,5	+ 3,5
Grundstücks- und Wohnungswesen	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,8
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen ¹⁾	+ 3,1	+ 4,2	+ 3,0	+ 2,3
Öffentliche Verwaltung ²⁾	+ 1,6	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,6
Sonstige Dienstleistungen	- 0,9	+ 1,5	- 0,4	+ 0,7
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ³⁾	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,6	+ 1,7
Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,4	+ 1,6

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (ÖNACE M und N). – ²⁾ Einschließlich Sozialversicherung, Verteidigung, Erziehung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen (ÖNACE O bis Q). – ³⁾ Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

Die Dienstleistungsbranchen expandierten 2019 durchgehend robust bis stark. Im Verkehr stieg die Wertschöpfung um 4,4%, im Kredit- und Versicherungswesen um 3,5%, im Bereich Information und Kommunikation um 3,1%. Die Bereiche Beherbergung und Gastronomie sowie die sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen verzeichneten ein Wachstum von jeweils 2,3%. Schwächere Zuwächse wurden im Handel (+1%) sowie im Grundstücks- und Wohnungswesen (+1,8%) erzielt.

Die Bauwirtschaft, welche sich seit 2017 in einer Hochkonjunktur befindet, entwickelte sich auch 2019 günstig. Die Wertschöpfung wurde um 2,5% ausgeweitet (2018 +3,9%), wobei auch hier die Dynamik im Laufe des Jahres merklich nachließ.

Die öffentlichen Haushalte profitierten von der günstigen Aufkommensentwicklung, sodass ein Überschuss von 0,7% des nominellen BIP erzielt wurde (2018: 0,2% des BIP). Damit wurde der Schuldenstand weiter gesenkt und lag Ende 2019 mit 280,4 Mrd. € (70,4% des BIP) um 4,8 Mrd. € unter dem Wert von 2018. Diese Entwicklung liefert eine gute Ausgangslage für das Jahr 2020, das durch die beträchtlichen expansiven fiskalpolitischen Maßnahmen (derzeit bis zu 38 Mrd. €) zur Abfederung der negativen wirtschaftlichen Folgen der COVID-19-Pandemie geprägt sein wird. Neben der Einführung eines umfangreichen Kurzarbeitsmodells wurden im März 2020 Kreditgarantien und weitere unterstützende Maßnahmen für Unternehmen beschlossen.

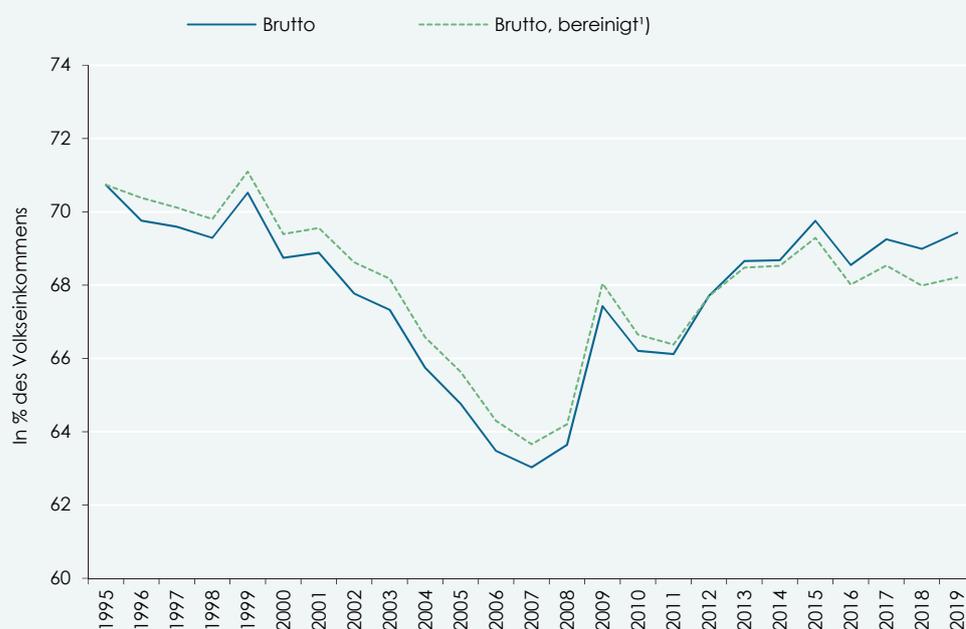
Die auslaufende gute Konjunktur zeigte 2019 sowohl auf dem Arbeitsmarkt als auch für die öffentlichen Haushalte positive Effekte.

Als nachwirkender Effekt der auslaufenden Konjunktur wurde 2019 auf dem Arbeitsmarkt eine günstige Entwicklung verzeichnet. Im Jahresverlauf ließ die Beschäftigungsdynamik mit der Konjunkturabschwächung allerdings nach, und der Rückgang der Arbeitslosigkeit verlangsamte sich. Die Arbeitslosenquote ging gegenüber 2018 von 7,7% auf 7,4% zurück, durch die gleichzeitige Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes stieg die Beschäftigungsquote um 1 Prozentpunkt auf insgesamt 71,3%. Das geleistete Arbeitsvolumen der unselbständig Beschäftigten

(+1,4%) entwickelte sich fast im Gleichklang mit der Beschäftigung.

Mit einer soliden Lohnentwicklung erhöhte sich die Lohnquote geringfügig, sodass der Anteil der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung, den die unselbständig Beschäftigten erhalten, leicht zunahm (Abbildung 4). Weil die Kapitaleinkommen rascher als die Löhne auf den aktuellen Konjunkturverlauf reagieren, nahmen sie 2019 bereits schwächer zu.

Abbildung 4: **Entwicklung der Lohnquote**



Q: Statistik Austria, WIFO. 2019: Volkseinkommen laut WIFO-Konjunkturprognose vom Dezember 2019. –
 ¹) Lohnquote bereinigt um die Veränderung des Anteils der unselbständig Beschäftigten an den Erwerbstätigen gegenüber dem Basisjahr 1995.

2.1 Tariflöhne entwickeln sich 2019 etwas dynamischer als im Vorjahr

Konjunkturelle Entwicklungen wirken sich über den Lohnfindungsprozess mit einer gewissen Verzögerung auf die effektive Lohnentwicklung aus. Löhne und Gehälter wurden im Jahr 2019 maßgeblich durch die Lohnabschlüsse vom Herbst 2018 und den folgenden Monaten bestimmt. 2018 war Österreichs Wirtschaft kräftig gewachsen, der Konjunkturzyklus hatte seinen Höhepunkt erreicht, auch in der Sachgütererzeugung wurde die Beschäftigung stark ausgeweitet. Vor diesem Hintergrund einigten sich die Sozialpartner für 2019 auf Lohnanpassungen, die in den meisten Fällen über jenen des Vorjahres und über dem langjährigen Durchschnitt lagen. In den Fachverbänden der Metallindustrie, deren Lohnabschluss traditionell die Herbstlohnrunde einleitet, legten die Tarifpartner eine Anhebung der Ist-Löhne und Ist-Gehälter um 3,5% fest, um ½ Prozent-

punkt mehr als im Vorjahr. Im öffentlichen Dienst wurde eine gestaffelte Erhöhung um 2,5% bis 3,45% vereinbart, im Handel um 2,5% (mit einem Mindestbetrag von 48 €). In den Folgemonaten setzte sich die Entwicklung mit einem ähnlichen Muster fort. So wurden die Gehälter in der Sozialwirtschaft mit Februar 2019 um 3,2% angehoben, in der chemischen Industrie betrug die Steigerung 3,4%, im Baugewerbe und in der Bauindustrie stiegen die Kollektivvertragslöhne um 3,35%.

Wie Übersicht 5 zeigt, hatten die Lohnabschlüsse 2019 im gewichteten Durchschnitt eine Erhöhung des Tariflohnindex um 3% zur Folge; die Steigerung war damit um 0,3 Prozentpunkte höher als im Vorjahr. Der öffentliche Dienst, der mit einem Gewicht von etwa einem Sechstel in den Index eingeht, verzeichnete einen Anstieg von 3,1%, die Industrie (Gewicht ebenfalls rund ein Sechstel) von 3,2%. In den Dienstleistungsbereichen

fielen die Steigerungsraten schwächer aus, im Handel und im Tourismussektor betragen sie etwa jeweils +2,6%.

Die tatsächliche Lohnentwicklung in den einzelnen Branchen wird durch die Tariflohnabschlüsse geprägt. Dennoch können aufgrund von Verschiebungen der Überzahlungssätze und einem gewissen Spielraum bei der Einstufung neuer Arbeitskräfte die Veränderungsrate der kollektivvertraglichen Mindestlöhne und der effektiven Bezüge im Aggregat voneinander abweichen. In einer Betrachtung der Pro-Kopf-Löhne sind zudem Änderungen der durchschnittlichen Arbeitszeit zu berücksichtigen, die sich letztlich auf die erzielten Einkommen und somit auf die gesamtwirtschaftliche Lohnsumme auswirken.

Wie aus einem Vergleich zwischen Übersicht 5 und Übersicht 6 hervorgeht, verzeichnen die derzeit verfügbaren (noch vorläufigen) Daten für 2019 – im Gegensatz zu 2018 – eine negative Lohndrift: Die Steigerungsrate der Löhne war sowohl in der Betrachtung je Beschäftigungsverhältnis (+2,8%) als auch je Stunde (+2,9%) schwächer als jene der kollektivvertraglichen Mindestbezüge (+3%). Für diese negative Lohndrift, die allerdings noch genauer untersucht werden müsste, dürfte vor allem die Abschwächung der Konjunktur 2019 maßgebend gewesen sein. Eine schwächere Dynamik der Zunahme der Arbeitsplätze mit Überzahlungen bei einem insgesamt mäßigeren Beschäftigungsanstieg als im Vorjahr (+1,6% gegenüber +2,5% im Jahr 2018) kann dafür ebenso bestimmend sein wie die Verlangsamung des Rückganges der Arbeitslosigkeit.

Die Steigerungsrate der Löhne lag unter der der kollektivvertraglichen Mindestbezüge.

Übersicht 5: Entwicklung der kollektivvertraglichen Mindestbezüge

	Gewichtung	Tariflohnindex 2016	
		Beschäftigte insgesamt	
		2018	2019
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Tariflohnindex insgesamt	1.000.000	+ 2,7	+ 3,0
Ohne öffentlichen Dienst	837.726	+ 2,7	+ 3,0
Gewerbe und Handwerk	196.327	+ 2,6	+ 3,1
Industrie	163.994	+ 2,8	+ 3,2
Handel	127.187	+ 3,3	+ 2,6
Transport und Verkehr	54.763	+ 2,6	+ 3,6
Tourismus und Freizeitwirtschaft	49.712	+ 2,5	+ 2,6
Öffentlicher Dienst	162.274	+ 2,3	+ 3,1

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen auf Basis des Tariflohnindex 2016.

Übersicht 6: Entwicklung der Löhne und Gehälter

	2017	2018	2019
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Insgesamt, brutto	+ 3,5	+ 5,0	+ 4,3
Insgesamt, netto ¹⁾	+ 3,4	+ 4,6	+ 4,2
Pro Kopf ²⁾			
Brutto nominell	+ 1,6	+ 2,7	+ 2,8
Brutto real ³⁾	- 0,5	+ 0,7	+ 1,2
Netto nominell ¹⁾	+ 1,4	+ 2,2	+ 2,7
Netto real ¹⁾³⁾	- 0,7	+ 0,2	+ 1,1
Je geleistete Arbeitsstunde			
Brutto nominell	+ 2,4	+ 2,8	+ 2,9
Brutto real ³⁾	+ 0,3	+ 0,8	+ 1,3
Netto nominell ¹⁾	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,8
Netto real ¹⁾³⁾	+ 0,1	+ 0,3	+ 1,2

Q: Statistik Austria, VGR. – ¹⁾ Laut WIFO-Konjunkturprognose vom Dezember 2019. – ²⁾ Je Beschäftigungsverhältnis. – ³⁾ Deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex (VPI).

Die Nettolöhne und -gehälter steigen aufgrund der (kalten) Progression des Steuersystems tendenziell langsamer als die Bruttolöhne. 2018 betrug die Differenz zwischen den Veränderungsrate rund ½ Prozentpunkt. Durch die Einführung des Familien-

bonus Plus, der vor allem im mittleren Einkommenssegment eine spürbare Steuerentlastung der Beschäftigten mit Kindern brachte (Fink – Rocha-Akis, 2018), erhöhten sich 2019 dagegen die Nettoeinkommen stärker: Der nominelle Zuwachs lag bei 2,7%

Der private Konsum lieferte 2019 einen höheren Wachstumsbeitrag zum BIP als 2017 und 2018. Dies ist in Phasen der Konjunkturabschwächung zu erwarten, da der private Konsum hier zumeist seine stabilisierende Wirkung entfaltet.

gegenüber +2,2% 2018. Real (d. h. bereinigt um die Inflation) verringert sich die Steigerungsrate der Nettoeinkommen pro Kopf auf +1,1% und pro Stunde auf +1,2%.

Die Bruttolohn- und -gehaltssumme nahm um 4,3% auf 159 Mrd. € zu, das entsprach 39.000 € pro Jahr und unselbständig erwerbstätige Person bzw. 3.250 € im Monat. Die Nettolohnsumme entwickelte sich im Gleichklang mit der Bruttolohnsumme.

Die Kaufkraft und der Konsumspielraum der privaten Haushalte leiten sich nur zum Teil vom Verlauf der unselbständigen Einkommen ab. Einkommen aus selbständiger Arbeit und Einkünfte aus Vermögen und Kapital spielen ebenso eine Rolle wie die Transferleistungen, die die Haushalte beziehen.

2.2 Entlastung durch Familienbonus Plus stützt privaten Konsum

Der private Konsum ist auf der Nachfrageseite die wichtigste Komponente des BIP. Im Jahr 2019 betrug der nominelle private Konsum einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck nach vorläufigen Berechnungen 205,8 Mrd. €; dies entsprach etwas mehr als der Hälfte des BIP. Der Konsum der Bevölkerung im Inland macht 91% aus, 9% entfallen etwa zu gleichen Teilen auf die Konsumausgaben im Ausland (Tourismusimporte) und die Ausgaben privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

Übersicht 7: **Privater Konsum, persönlich verfügbares Einkommen, Konsumquote**

	Privater Konsum ¹⁾		Persönlich verfügbares Einkommen		Konsumquote ²⁾
	Nominell	Real ³⁾	Nominell	Real ³⁾	
	Veränderung in % p. a.				
Ø 2007/2011	+ 2,9	+ 1,0	+ 1,6	- 0,2	+ 1,3
Ø 2011/2015	+ 2,3	+ 0,3	+ 2,0	+ 0,0	+ 0,3
Ø 2015/2019	+ 3,2	+ 1,4	+ 3,7	+ 1,8	- 0,4
2016	+ 3,0	+ 1,6	+ 4,1	+ 2,6	- 1,0
2017	+ 3,5	+ 1,4	+ 3,1	+ 1,1	+ 0,3
2018	+ 3,3	+ 1,1	+ 3,5	+ 1,4	- 0,3
2019	+ 3,1	+ 1,4	+ 3,9	+ 2,2	- 0,8

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Konsum in % des persönlichen verfügbaren Einkommens. – ³⁾ Berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen.

Übersicht 8: **Entwicklung des privaten Konsums im längerfristigen Vergleich**

Real (auf Basis von Vorjahrespreisen)

	Ø 2007/2011	Ø 2011/2015	Ø 2015/2019	2016	2017	2018	2019
	Veränderung in % p. a.						
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	- 0,5	+ 0,0	+ 0,8	- 0,5	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,4
Tabakwaren, alkoholische Getränke	+ 1,5	- 1,0	- 0,0	- 0,5	+ 0,1	- 0,9	+ 1,2
Bekleidung, Schuhe	+ 1,1	+ 1,2	- 0,4	+ 1,8	- 0,3	- 2,3	- 0,7
Wohnen, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,9	+ 1,3	+ 0,7	+ 0,4	+ 1,2
Einrichtungsgegenstände, Haushaltsgeräte	+ 1,0	- 0,2	+ 1,0	+ 2,1	+ 1,9	+ 0,2	- 0,1
Gesundheitspflege	+ 0,8	+ 1,4	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,3	- 0,9	+ 1,7
Verkehr	+ 0,5	- 1,5	+ 1,5	+ 4,3	+ 2,0	+ 0,8	- 0,9
Nachrichtenübermittlung	- 0,4	- 0,8	+ 3,4	+ 7,6	- 1,2	+ 4,9	+ 2,4
Freizeit, Unterhaltung, Kultur	+ 3,5	+ 0,3	+ 1,5	+ 0,7	+ 1,6	+ 1,7	+ 2,0
Bildungswesen	- 1,5	+ 1,5	+ 2,1	+ 7,1	+ 0,3	- 0,0	+ 1,1
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	+ 2,3	+ 0,7	+ 2,4	+ 2,1	+ 1,0	+ 1,8	+ 5,0
Andere Waren und Dienstleistungen	+ 1,6	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,6	+ 2,7
Ausgaben von Gebietsansässigen im Ausland	- 1,7	- 0,1	+ 5,5	+ 2,7	+ 8,5	+ 9,9	+ 1,2
Private Organisationen ohne Erwerbszweck	+ 1,8	+ 3,7	+ 1,6	- 0,5	+ 3,2	+ 2,8	+ 1,1
Privater Konsum insgesamt	+ 1,0	+ 0,3	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,4
Dauerhafte Konsumgüter	+ 3,5	- 0,9	+ 0,9	+ 2,9	+ 2,2	+ 0,4	- 1,6

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

Wichtige Determinanten der Konsumbereitschaft sind dabei das verfügbare Haushaltseinkommen und die Zusammensetzung der Einkommensbestandteile (Primäreinkommen und Transferleistungen). So fließt von Einkünften

aus unselbständiger Arbeit ein höherer Anteil in den Konsum als von Vermögenseinkommen – die Konsumquote ist hier niedriger. Im Jahr 2019 stiegen die real verfügbaren Haushaltseinkommen um 2,2% (+0,8 Pro-

zentpunkte gegenüber 2018, nominell +3,9%; Übersicht 7). Unter den Primäreinkommenskomponenten erhöhten sich dabei die Arbeitnehmerentgelte (sie machen rund drei Viertel der Primäreinkommen aus) stärker als die Vermögenseinkommen. Gegenüber 2018 ließ die Dynamik der Primäreinkommen aber infolge der Konjunkturabschwächung nach.

Positiv trugen zur Einkommensentwicklung der privaten Haushalte und in weiterer Folge zum Konsumwachstum der Anfang 2019 eingeführte Familienbonus Plus und der Kindermehrbetrag bei. Der Familienbonus Plus dämpft die Lohn- bzw. Einkommensteuerbelastung von Eltern mit Anspruch auf Familienbeihilfe, während der Kindermehrbetrag als Steuererstattung für alleinerziehende bzw. alleinverdienende Eltern mit (sehr) geringer Einkommensteuerschuld ausgestaltet ist. Aufgrund der unterschiedlichen Zeitpunkte der Inanspruchnahme verteilen sich die gesamtwirtschaftlichen Effekte dieser Entlastung auf mehrere Jahre. Für das Jahr 2019 wird anhand einer Simulation mit dem WIFO-

Macromod ein positiver Effekt auf die real verfügbaren Haushaltseinkommen von 0,35 Prozentpunkten berechnet, der private Konsum wurde dadurch um 0,2 Prozentpunkte gestützt (Baumgartner et al., 2018)³).

Die Ausweitung des Konsums aufgrund von Einkommenssteigerungen spiegelt sich typischerweise in einer höheren Dynamik der Ausgaben für langlebige Konsumgüter (Pkw, Möbel und Einrichtungsgegenstände, Elektronikgeräte usw.), da der Ausgabenspielraum für solche Käufe zunimmt. Nach vorläufigen Schätzungen blieben die Ausgaben für langlebige Konsumgüter 2019 real um 1,6% unter dem Vorjahresniveau, nach +0,4% im Jahr davor (Übersicht 8). Zurückzuführen war diese schwache Entwicklung auf die Kaufzurückhaltung vor allem im Bereich der Pkw-Neuzulassungen. Die Verschärfung der Abgasnormen und die Einführung eines neuen Systems zur Abgasmessung mit 1. September 2018 beeinflussten die Absatzzahlen auch in der ersten Jahreshälfte 2019 (Pkw-Neuzulassungen der Unselbständigen 1. Halbjahr 2019 –21,5%, 2. Halbjahr +4,7%).

Übersicht 9: Entwicklung im Handel

	Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	Handelsvermittlung und Großhandel (ohne Kfz)	Einzelhandel (ohne Kfz)
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Umsätze, nominell				
2017	+ 5,1	+ 7,5	+ 5,7	+ 3,0
2018	+ 3,7	+ 2,1	+ 4,9	+ 2,4
2019	+ 1,2	+ 0,6	+ 0,9	+ 2,1
Umsätze, real				
2017	+ 2,1	+ 6,3	+ 1,8	+ 0,7
2018	+ 1,3	+ 0,7	+ 2,1	+ 0,3
2019	+ 0,6	- 1,2	+ 0,6	+ 1,2
Preise (Ø 2015 = 100)				
2017	+ 2,9	+ 1,2	+ 3,8	+ 2,2
2018	+ 2,3	+ 1,4	+ 2,7	+ 2,1
2019	+ 0,7	+ 1,8	+ 0,4	+ 0,9
Beschäftigung				
2017	+ 0,6	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,5
2018	+ 1,3	+ 2,2	+ 2,0	+ 0,8
2019	+ 0,2	+ 0,9	+ 0,9	- 0,4

Q: Statistik Austria.

Der 2018 erhebliche Rückgang des Konsumentenvertrauens verlangsamte sich im Jahresverlauf 2019. Der (saisonbereinigte) Saldo des harmonisierten Konsumklimaindikatoren der EU lag im Dezember 2019 bei -3,6 Prozentpunkten, nach -1,8 Prozentpunkten Anfang 2019. 2018 verringerte sich das Konsumentenvertrauen in der Zwölf-

monatsperiode mit -3,7 Prozentpunkten deutlich stärker.

Der Handel verzeichnete 2019 insgesamt eine weniger günstige Umsatzentwicklung (real +0,6%, nominell +1,2%) als 2018 (+1,3% bzw. +3,7%). Sowohl im Kfz-Handel als auch im Großhandel schwächte sich das reale

³) Die Verteilungswirkungen der Einführung von Familienbonus Plus und Kindermehrbetrag sowie des Wegfalls des Kinderfreibetrages und der Absetzbarkeit der

Kinderbetreuungskosten diskutieren Fink – Rocha-Akis (2018).

Wachstum deutlich ab, im Einzelhandel zog es hingegen von +0,3% im Jahr 2018 auf +1,2% im Jahr 2019 an. Die Beschäftigung war im Handel vor allem in der zweiten Jahreshälfte 2019 rückläufig, insgesamt nahm sie 2019 um nur 0,2% zu, nach +1,3% im Jahr 2018. Im Einzelhandel war die Entwicklung im Jahresdurchschnitt 2019 rückläufig (-0,4%; Übersicht 9).

2.3 Dienstleistungen bestimmen Preisauftrieb

Trotz der stabilen Konsumausweitung, des noch soliden Wirtschaftswachstums und der überdurchschnittlichen Nominallohnsteigerung (+2,8% – die höchste Rate pro Kopf seit der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise

2008/09) ließ der Preisauftrieb 2019 nach. Die Inflationsrate (gemäß Verbraucherpreisindex) war mit 1,5% um ½ Prozentpunkt niedriger als in den zwei Jahren zuvor (Übersicht 10). Bestimmt wurde diese Entwicklung durch den mäßigen Rückgang der Preise von Mineralölprodukten, für deren Schwankungen vor allem die Volatilität der Rohölpreise bestimmend ist (Abbildung 1). Nach einem kräftigen Preisanstieg im Jahr 2018 (Inflationsbeitrag +0,34 Prozentpunkte) waren 2019 rund 80% des Inflationsrückganges von 2018 auf 2019 auf die Verbilligung der Mineralölprodukte zurückzuführen (Inflationsbeitrag -0,05 Prozentpunkte). Die Energiepreise (Mineralölprodukte, Strom, Gas u. a.) trugen mit +1% unterdurchschnittlich zur Inflation bei.

Übersicht 10: Entwicklung des Verbraucherpreisindex

Gliederung nach dem Konsumzweck

	2010	2015	2017	2018	2019
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nationaler Verbraucherpreisindex (VPI)	+ 1,9	+ 0,9	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,5
Kerninflationsrate des VPI ¹⁾	+ 1,2	+ 1,8	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,6
Mikrowarenkorb (täglicher Einkauf)	+ 0,6	+ 1,1	+ 4,0	+ 2,6	+ 0,3
Miniwarenkorb (wöchentlicher Einkauf)	+ 3,4	- 1,3	+ 3,5	+ 4,2	+ 0,7
Gebühren und Tarife	+ 0,9	+ 2,5	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,5
COICOP-Gruppen					
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	+ 0,5	+ 0,8	+ 2,4	+ 1,6	+ 1,1
Alkoholische Getränke und Tabak	+ 2,0	+ 3,1	+ 3,3	+ 3,8	+ 1,0
Bekleidung und Schuhe	+ 1,1	+ 0,2	+ 1,5	+ 0,6	+ 0,8
Wohnung, Wasser, Energie	+ 2,6	+ 1,2	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,8
Hausrat und laufende Instandhaltung des Hauses	+ 1,2	+ 1,3	+ 0,6	+ 2,3	+ 1,1
Gesundheitspflege	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,4	+ 2,2	+ 1,1
Verkehr	+ 3,4	- 3,0	+ 3,0	+ 2,9	+ 0,3
Nachrichtenübermittlung	+ 1,9	+ 0,8	- 1,3	- 2,8	- 3,2
Freizeit und Kultur	+ 0,8	+ 1,8	+ 2,4	+ 0,5	+ 1,4
Erziehung und Unterricht	- 4,7	+ 2,6	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,7
Restaurants und Hotels	+ 1,1	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,1	+ 2,9
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 2,8	+ 2,0	+ 1,5	+ 2,1	+ 1,7
Sondergliederung					
Unverarbeitete Nahrungsmittel ²⁾	+ 2,0	+ 1,3	+ 1,8	+ 1,0	+ 1,3
Verarbeitete Nahrungsmittel ³⁾	+ 0,1	+ 1,4	+ 3,0	+ 2,5	+ 0,9
Energie	+ 7,6	- 7,3	+ 2,5	+ 5,2	+ 1,0
Industriegüter	+ 1,2	+ 0,5	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,1
Dienstleistungen	+ 1,5	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,0

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – 1) Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse). – 2) Saisonwaren, Fleisch- und Wurstwaren. – 3) Einschließlich alkoholischer Getränke und Tabak.

Die Inflationsrate betrug im Jahr 2019 1,5%. Vor allem Dienstleistungen (Wohnkosten, Übernachtung und Bewirtung) verteuerten sich überdurchschnittlich.

Wie in den letzten Jahren trugen die Dienstleistungspreise (+2,0%) überproportional zur Inflation bei: Mit einem Anteil von knapp der Hälfte am Warenkorb waren sie für fast zwei Drittel des gesamten Preisauftriebes maßgebend. Die überwiegende Kostenkomponente sind bei den meisten Dienstleistungen die Arbeitnehmerentgelte, insbesondere in

arbeitsintensiven Bereichen wie der Hotellerie und dem Gastgewerbe. Dank der in den letzten Jahren hohen Tourismusnachfrage (vor allem im Städte- und Kongress-tourismus)⁴⁾ konnten die Unternehmen diese Kostensteigerungen auf die Konsumentenpreise überwälzen. Im Jahr 2019 stiegen die Preise in der VPI-Hauptgruppe Restaurants und

⁴⁾ Der VPI wurde bis Ende 2019 in 20 Städten erhoben (in Wien und den acht Landeshauptstädten sowie in elf größeren Städten in den Bundesländern). Mit Jänner 2020 wurden drei Städte (Baden, Feldkirch,

Wolfsberg) durch zwei Wintersportorte (Saalbach-Hinterglemm, Schladming) ersetzt. Der VPI repräsentiert damit weiterhin die Preisentwicklung (vor allem) in den urbanen Bereichen in Österreich.

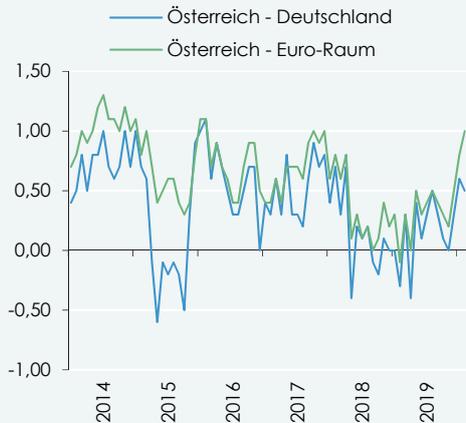
Hotels um 2,9% (Inflationsbeitrag +0,35 Prozentpunkte; 2018 +3,1%). Ein Effekt der Herabsetzung des Umsatzsteuersatzes für Nächtigungsleistungen von 13% auf 10% mit 1. November 2018 wäre überwiegend im Jahr 2019 zu erwarten gewesen. Eine Abschwächung des Preisauftriebes der Beherbergungsdienstleistungen zeigte im IV. Quartal keine preisdämpfende Wirkung. Der zweite

wichtige Dienstleistungsbereich mit überproportionaler Preissteigerung waren 2019 die Wohnungsdienstleistungen (+2,6%, Inflationsbeitrag +0,33 Prozentpunkte; Mieten +3,0%). Diese beiden Dienstleistungskomponenten erklären knapp 70% des Preisanstieges der Dienstleistungen und 45% der gesamten Inflation.

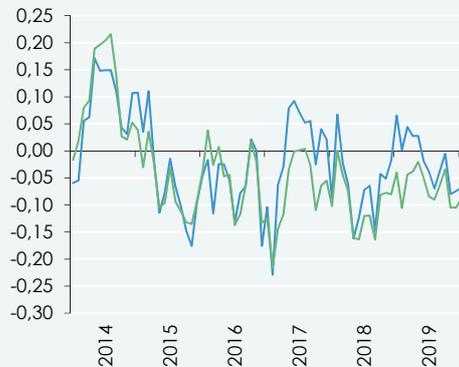
Abbildung 5: **Beiträge zur Inflationsdifferenz gegenüber Deutschland und dem Euro-Raum**

Prozentpunkte

HVPI insgesamt



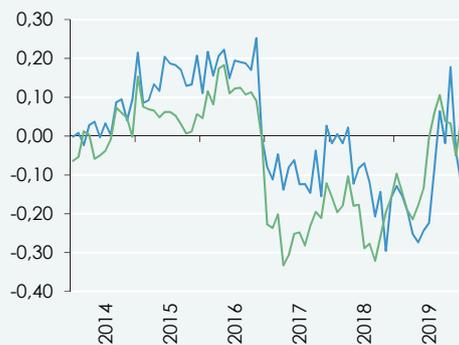
Unverarbeitete Lebensmittel



Bearbeitete Lebensmittel einschließlich Alkohol und Tabak



Energie



Nichtenergetische Industriegüter



Dienstleistungen



Q: Macrobond, Eurostat.

Die Kerninflation (Gesamtinflation ohne unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie, gemäß VPI) war aufgrund des relativ höhe-

ren Inflationsbeitrages der Dienstleistungen mit 1,6% etwas höher als die Inflationsrate laut VPI.

Der Preisauftrieb war in Österreich 2019 laut HVPI (+1,5%) zwar höher als in Deutschland (+0,1 Prozentpunkt) bzw. im Durchschnitt des Euro-Raumes (+0,3 Prozentpunkte), der Inflationsunterschied war jedoch wesentlich geringer als in den Vorjahren.

Die administrierten Preise (im HVPI enthaltene Tarife und Gebühren, die von der öffentlichen Hand bestimmt werden) stiegen 2019 um 2,2% und trugen damit +0,2 Prozentpunkte zur Teuerungsrate bei. Gemäß dem Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) betrug die Inflationsrate in Österreich im Jahr 2019 ebenfalls 1,5%. Der Preisauftrieb war in Österreich 2019 laut HVPI (+1,5%) zwar höher als in Deutschland (+0,1 Prozentpunkt) bzw. im Durchschnitt des Euro-Raumes (+0,3 Prozentpunkte), der Inflationsunterschied war jedoch wesentlich geringer als in den Vorjahren.

Das Inflationsdifferential gegenüber Deutschland und dem Durchschnitt des Euro-Raumes lag im IV. Quartal 2017 noch bei 0,8 bzw. 1 Prozentpunkt und verringerte sich bis Mitte 2018 deutlich. Von Mai 2018 bis Ende 2019 blieb der Inflationsabstand zu Deutschland bzw. dem Euro-Raum bei durchschnittlich +0,1 bzw. +0,25 Prozentpunkten. Anfang 2020 vergrößerte sich die Inflationslücke auf +0,6 bzw. +0,9 Prozentpunkte.

Maßgebend für den Inflationsabstand sind die in Österreich höheren Preissteigerungen von Dienstleistungen (2019 +2,2%, Deutschland und Euro-Raum jeweils +1,5%). Dieser

3. Zusammenfassung und Ausblick

Das makroökonomische Umfeld war 2019 von einer Konjunkturabkühlung geprägt. Vor dem Hintergrund der weltweiten Wachstumsverlangsamung expandierte auch die österreichische Wirtschaft nur mäßig. Die exportgetragene Industriekonjunktur geriet Mitte 2019 in eine Rezession, während der Konsum der privaten Haushalte, gestärkt durch die Reallohnzuwächse und den Familienbonus Plus, das Wachstum im gesamten Jahr stützte. Dem Konsum kommt aufgrund seines hohen Nachfrageanteils eine stabilisierende Rolle für die Entwicklung der wirtschaftlichen Aktivitäten eines Landes zu: In Phasen der Konjunkturschwäche stützt er die Nachfrage, in der Hochkonjunktur beugt ein stabiles Konsumverhalten einer gewissen "Überhitzung" vor.

Durch die Maßnahmen zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie kann der Konsum diese

4. Literaturhinweise

Baumgartner, J., Fink, M., Kaniowski, S., Rocha-Akis, S., "Gesamtwirtschaftliche Auswirkungen der Einführung des Familienbonus Plus und des Kindermehrbeitrages", WIFO-Monatsberichte, 2018, 91(10), S. 745-755, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/61434>.

Ederer, St., WIFO-Konjunkturszenario: Scharfer, aber im besten Fall kurzer Einbruch der Konjunktur infolge der Coronavirus-Pandemie, WIFO, Wien, 2020, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/65840>.

Fink, M., Rocha-Akis, S., "Wirkung einer Einführung von Familienbonus und Kindermehrbeitrag auf die Haushaltseinkommen. Eine Mikrosimulationsstudie", WIFO-Monatsberichte, 2018, 91(5), S. 359-374, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/61102>.

Url, Th., "Finanzmarkt 2019 durch anhaltend günstige Finanzierungsbedingungen geprägt", WIFO-Monatsberichte, 2020, 93(4), S. 299-309, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/65920>.

Unterschied geht zum einen auf die stärkere Verteuerung von Tourismusdienstleistungen zurück (Bewirtung, Beherbergung sowie Freizeit und Kulturdienstleistungen +2,9%). Zum anderen weicht das kumulierte Gewicht dieser Positionen in Österreich (19,3%) erheblich von jenem in Deutschland (8,7%) bzw. im Durchschnitt des Euro-Raumes (12,3%) ab, sodass ihr Inflationsbeitrag in Österreich größer ausfällt.

Auf der Basis der relativen Preisniveau-Indizes war das Preisniveau von Konsumgütern (tatsächlicher Individualverbrauch) 2019 in Österreich um 9,3% höher als in Deutschland und um 10,1% höher als im Durchschnitt des Euro-Raumes. Österreich zählte damit zu den Ländern mit dem höchsten Preisniveau im Euro-Raum; Nahrungsmittel sind in Österreich (nach wie vor) am teuersten.

Im Jänner und Februar 2020 zog die Inflation in Österreich wieder an, und der Inflationsunterschied zu Deutschland und dem Durchschnitt des Euro-Raumes vergrößerte sich, weil die Preise von Dienstleistungen, aber auch von Industriegütern kräftiger anzogen. Im Vergleich mit dem Durchschnitt des Euro-Raumes erhöhten sich in Österreich auch die Energiepreise stärker (Abbildung 5).

Stabilisierungsfunktion nicht übernehmen. Die temporäre Schließung von Handels- und Dienstleistungsbetrieben bewirkt unmittelbar einen negativen Nachfrageschock, der in diesem Umfang und in der Art und Weise neuartig ist. Neben dem Nachfrageausfall schränkt auch der Produktionsausfall die gesamtwirtschaftliche Aktivität in Österreich auf breiter Basis ein. Das Ausmaß lässt sich zum Zeitpunkt der Berichterstellung noch nicht endgültig abschätzen. Es hängt einerseits vom Umfang und der Dauer der zur Eindämmung der Virusübertragung gesetzten gesundheitspolitischen Maßnahmen ab. Zum anderen hat die Größe und Wirksamkeit der fiskalpolitischen Maßnahmen zur Abfederung der negativen wirtschaftlichen Folgen der Schutzmaßnahmen einen markanten Einfluss auf die Gesamtwirkung (Ederer, 2020).